

Auch ein Flugblatt aus der deutschen Nationalversammlung.

Das souveräne Volk an seine Diener.

U 42

Thaten sind besser als Worte.

Heiliger Sanct Blum, Sanct Zig, Sanct Schlüssel, wo will das hinaus! Die letzte Woche habt ihr schlechte Arbeit geschaffen; von Allem, was ihr gewollt, ist gerade das Gegentheil geschehen. Ihr habt verlangt, man soll euch heilig sprechen wie Loyola, unverleglich machen wie den gehörnten Siegfried, und unverantwortlich wie einen König — und ihr seyd unheilig und sehr verleglich geblieben; unverantwortlich sind zwar euer Handlungen, aber nicht euer Personen. Unter dessen ist ein Anderer zum Reichsverweser gewählt und für unverantwortlich erklärt worden. Warum? Kennt euch der dumme Michel nicht besser als den Andern, und hat der einfältige Michel den Andern gewählt, weil oder obgleich er euch besser kennt als den Andern? Antwortet darauf in der nächsten Reichstagszeitung, euer souveränes Volk fordert es. Ueberhaupt verlangt das Volk von der Reichstagszeitung keine Gedichte auf den Aristokraten Lichnowsky, keine Leichensermone über den Bundestag, keine Anklagen gegen den Reaktionsär Schmerling. Das Volk weiß, daß diese Alle miteinander schlecht sind; aber daß ihr nicht schlecht seyd, das begreift das Volk noch keineswegs, das sollt ihr beweisen. Gebt Rechenschaft von euren Handlungen, dafür habt ihr die Reichstagszeitung. Wenn ihr diesem Wunsche des Volkes nicht entspricht, dann wird es euch die Steuern verweigern und ihr könnt dann sehen, wer noch auf die Gallerien sitzt, sich die Hände wund klatscht bei euren Reden und sich abzißt wie ein Lokomotiv, wenn ein Anderer sprechen will. Meint ihr denn, man bekommt die Leute umsonst, die sich bei Kagenmusiken durchprügeln und einstecken lassen, die euch Fackelzüge bringen und den Hecker hoch leben lassen? Dieser edle Volksfreund hat richtig bemerkt, daß unsere Leute mehr Durst haben als Hunger, und die elenden Bourgeois, die Geldsäcke von Wirthen geben uns nichts umsonst, nicht einmal bei Volksversammlungen, wo wir doch ganz allein souverän sind.

Wir hätten vielleicht noch lange gewartet auf die Stunde, euch zur Rechenschaft zu ziehen, wenn nicht die Schreckensnachricht aus Paris uns mit dem Mißtrauen gegen euch erfüllt hätte, welches die einzige Tugend eines freien Volkes ist. Habt ihr uns nicht versprochen, daß uns die Franzosen helfen werden, uns selbst von aller Arbeit und die Reichen von allem Geld zu befreien? Und was ist in Paris geschehen? Das Volk, welches die wahre Republik haben wollte, wie wir sie auch wollen, das brave Volk ist von dem Bluthund Cavaignac zu tod kartätscht worden. Zwar ist der Erzbischof, der „verthierte Söldling“ Regnier und eine große Menge elender Bourgeois umgekommen; aber die Reaktion hat gesiegt, die Volkssouveränität ist mit Füßen getreten. Die edelen Märtyrer, welche Jahre lang auf den Galeeren geschmachtet hatten, weil sie das Mißverhältniß zwischen Kapital und Arbeit ausgleichen wollten, sind todt geschossen worden. Meint ihr, wir wollten abwarten, bis es uns auch so geht? Meint ihr, wir sollten auf die Nationalwerkstätten verzichten, wo wir leben könnten, wie die Vögel im Hanffamen? — Nein, wir verlangen, daß ihr in der Reichstagszeitung eine offene Erklärung abgebt, aber nicht so, wie der Bureauftrat Römer in Stuttgart, der Volksvertreter, der uns zumüthet, wir sollten vernünftig seyn, — sondern wir verlangen von euch eine Erklärung, die uns besser gefällt. Der große Patriot Kapp von Neuenheim bei Heidelberg hat euch den Weg gezeigt. Wie er, so sollt auch ihr erklären, daß die Reden in der Nationalversammlung nichts nützen. Wie er, so müßt auch ihr euch außerhalb der Nationalversammlung stellen. Kapp, der große Patriot, sei euer Leitstern; ihm folgt nach. Aber das ist auch nicht genug, ihr müßt sogar noch weiter gehen. Ihr müßt uns einen Tag und einen Ort bestimmen, wo wir Alle zusammenkommen und losschlagen. Es muß aber ein Ort seyn, wo sich keine „verthierten Söldlinge“ und keine bewaffneten Bourgeois befinden, denn wir wollen uns nicht hinwürgen lassen wie unsere Brüder in Paris. Dazu ist unsere Souveränität zu gut; die Unverleglichkeit ist für uns kein leeres Wort, sondern eine männliche That; sie ist kein Vorrecht für euch, sondern ein Gemeingut für uns Alle, und muß als Grundrecht aller Deutschen, mit Ausnahme der Reaktionsär, der Bourgeois, der Bureauftraten und Soldaten, nachträglich aufgenommen werden.

Glaubt ja nicht, daß ihr unsere Forderung mit glatten Worten oder langen Plakaten abspeisen könnt. Euer letztes Plakat hat unserer gerechten Sache schwer geschadet. Es ist unterzeichnet von Bayrhoffer, der nichts als ein Professor ist; von Konge, der die vielen Katholiken handscheu macht; obgleich ihm nicht bewiesen werden kann, daß er den Brief an Bischof Arnoldi selbst geschrieben hat, und daß er schon Morgens betrunken sey, — endlich von Metternich, dessen

Name keinen guten Klang hat. Ihr habt zwar euere Namen auch darunter setzen lassen, allein die Aufforderung zum Vorschlagen ist nicht deutlich genug, Zeit und Ort sind nicht benannt und keine Bürgschaft ist gegeben für die Unverletzlichkeit unserer Abgeordneten.

Also, noch einmal. Gerade heraus mit der Sprache. Stellt euch ehrlich auf den Standpunkt der Volkssouveränität und nicht auf den der breitesten Grundlage. Es ist die höchste Zeit, denn schon wankt der Boden unter unsern Füßen. Die Reaktion spricht von Wiederkehr des Vertrauens; Viele lassen sich dadurch verführen und bedenken nicht, daß mit dem Vertrauen auch die Arbeit wiederkehrt, welche für das souveräne Volk der Zustand tiefster Erniedrigung ist. — Das Mandat, welches ihr von uns erhalten, lautet nicht auf Arbeit, sondern auf Wohlstand, Bildung und Freiheit für uns Alle. Gebt uns Freiheit und Wohlstand, die Bildung wollen wir Andern lassen, denn wir können sie nicht brauchen und ihr schlagt sie auch nicht hoch an. Ihr seht, wir sind bescheiden und verlangen nicht zu viel. Könnt ihr uns aber das Weinige nicht schaffen, so wird das betrogene Volk wissen, daß es sich in euch geirrt hat.

Im Namen des souveränen Volks.

Folgen die Unterschriften sämmtlicher 45 Millionen Deutschen; daran fehlen nur 44,999,953, worunter der dumme Michel, der uns ausgelacht hat, als wir ihm den Brief zum Unterschreiben vorlegten. Der letzte Name ist meiner und weil keiner mehr kommt und noch Platz ist, so will ich eine Wahrheit zu meinem Namen schreiben, die nicht in dem Brief steht und gewiß wahr ist. Die Meisten von uns sind Nichtmehrbesitzende oder Nochnichtbesitzende, und wollen kein Vorrecht des Reichthums oder Eigenthums. Darum haben wir die Revolution gemacht und sind Souverän geworden, und es muß Alles abgeschafft werden, was das Volk drückt, und Alles angeschafft was das Volk fordert. Darum müssen auch unsere sogenannten Schulden abgeschafft werden, welche uns sehr drücken, und die Geldsäcke, die unter dem jesuitischen Vorwande, daß sie uns Geld geliehen hätten, Capital und Zinsen von uns fordern, müssen erfahren, daß dieß nicht mehr erlaubt ist. Die Forderungen des Volkes müssen befriedigt werden, aber Forderungen an das Volk dürfen nicht mehr stattfinden, weil sie reaktionär sind. Das muß in der Paulskirche beschlossen werden. Wenn unser Robert den Antrag nicht stellen will, so kann ich ihn nicht mehr als social betrachten. Unsere Revolution ist nicht nur eine politische sondern auch eine sociale, und deshalb verlangen wir auch eine Amnestie für alle socialen Vergehen, daß heißt für alle Eingriffe in das sogenannte Eigenthum, welches der einzige Diebstahl und Hochverrath ist. Wir haben das Eigenthum schon lange bekämpft und haben viel gelitten, aber jetzt wollen wir gar nichts mehr leiden. Merkt euch das.

Johann Krumm, Souverän.